



Universität Potsdam

Margret Selting, Barbara Sandig

[Bericht zur] Sektion Textlinguistik und  
Stilistik : Schwerpunkt Sprech- und  
Gesprächsstile; Beitrag im Rahmen der 25.  
Jahrestagung der Gesellschaft für  
Angewandte Linguistik GAL e.V.

first published in:  
Fachkommunikation / [Gesellschaft für Angewandte Linguistik e. V.] Hrsg.  
von Bernd Spillner. - Tübingen : Narr, 1995. - S. 247-252

Postprint published at the Institutional Repository of the Potsdam University:  
In: Postprints der Universität Potsdam  
Philosophische Reihe ; 69  
<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2010/3925/>  
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-39259>

Postprints der Universität Potsdam  
Philosophische Reihe ; 69

## **SEKTION TEXTLINGUISTIK UND STILISTIK** **Schwerpunkt: Sprech- und Gesprächsstile**

### **Bericht zur Sektion "Textlinguistik und Stilistik"**

Margret Selting/ Barbara Sandig

Im Rahmen der Sektion "Textlinguistik und Stilistik" wie auch in einem die Arbeit fortsetzenden Arbeitskreis setzten wir erneut einen Schwerpunkt auf "Sprech- und Gesprächsstile". Damit war bezweckt, in Fortsetzung der Arbeit der vorherigen GAL-Jahrestagung in Leipzig, neuere Entwicklungen der Stilistik gesprochener Sprache vorzustellen und zu diskutieren. Der Gegenstandsbereich der Sektionsarbeit war dementsprechend weitgehend auf mündliche Sprech-, Gesprächs- und Kommunikationsstile eingeschränkt.

Im Rahmen der Sektion interessierten Arbeiten, die sprachliche Variation unter stilistischen Gesichtspunkten analysieren, d.h. als sozial und interaktiv bedeutsamen/bedeutungsvollen Gebrauch von Sprachvariation als Ressource der Gesprächs- und Interaktionsorganisation in Situationskontexten, als aktiv verwendetes und/oder sozial und interaktiv interpretiertes Gestaltungsmittel in der kommunikativen Interaktion.

Die Erforschung mündlicher Sprech- und Gesprächsstile könnte zu einer Weiterentwicklung des Stilbegriffs beitragen, die auch Rückwirkungen auf die Analyse des Stils schriftlicher Texte hat. Insbesondere betrifft dies eine Neukonzeption von 'Stil' als aktiv hergestelltes, flexibles, dynamisches, auf den Zuhörer/Rezipienten in der Situation zugeschnittenes sprachliches Gestaltungsmittel, an dessen Herstellung, Aufrechterhaltung und Veränderung Sprecher und Hörer-Rezipient gleichermaßen beteiligt sind. 'Stil' ist ein komplexes, holistisches Gestaltungsmittel, das Sprecherinnen und Sprecher durch die Wahl kookkurrierender Stilmittel aus unterschiedlichen linguistischen Subsystemen, v.a. Lexiko-Semantik, Syntax, Morphophonologie und Prosodie, sowie durch die Art der Herstellung spezifischer Sprechhandlungen und Sprechhandlungssequenzen oder globalerer Einheiten der Text- und Gesprächsstruktur signalisieren. Wenn man das holistische Gestaltungsmittel Stil jedoch in seine einzelnen konstitutiven Stilmittel dekomponiert, dann ist mit Bezug auf diese Stilmittel Stilwahl wie auch Stilveränderung als aktiv und situativ interpretierbares und veränderbares Signalisie-

rungsmittel analysierbar. Stil wird als Kontextualisierungshinweis verwendet, d.h. mit Stil werden Interpretationsrahmen für die Interpretation von Aktivitäten in Situationskontexten nahegelegt. In dieser Perspektive ist Stil dann nicht nur eine entsprechend oder auch entgegen den situations-/aktivitätstyp-/textsorten-/institutionen-/rollen-/sprecher-/gesprächsmuster-spezifischen Erwartungen gewählte Varietät, sondern das Resultat einer interaktiv relevanten und aufeinander abgestimmten Interaktion zwischen Sprecher und Hörer-Rezipient, mithin eine 'interaktive Leistung'.

Im folgenden geben wir einen Überblick über die im Rahmen des Schwerpunktes relevanten Vorträge des Jahres 1994.

*Gisela Brüner* (Dortmund) zeigte verschiedene Ausprägungen von "*Fachlichkeit in der beruflichen Kommunikation*" am Beispiel der Kundenberatung bei Pannen im EDV-Bereich. Bei der interaktiven Fehlerbehandlung am Telefon richtete sich der Umgang desselben Kundendienstleiters mit seinen verschiedenen Kunden sehr stark nach der Selbstdarstellung von Kunden als 'Laien' oder als gradweise 'fachkompetent'. Den Grad der Fachkompetenz erkennt der Dienstleister an der verwendeten Lexik (Termini, Jargon, Umgangssprache ...), an prosodischen Eigenschaften, uns besonders an der Art und Weise der Gestaltung von Sprechhandlungen wie 'distanzierendem' Stakkato beim Vorlesen aus der Gebrauchsanweisung. Die handlungstheoretisch orientierte Analyse ging von der Rekonstruktion eines Grundmusters aus und betrachtete einzelne Gespräche in Relation zu diesem Muster. Die auf verschiedener Fachkompetenz beruhenden verschiedenen Beziehungen zwischen "Fachmann" und Kunden führen zu unterschiedlich ausführlichen Ausarbeitungen des Musters: Stilen bei der Realisierung des Musters; mit den variablen Musterrealisierungen werden die Beziehungen verschieden gestaltet. Die Struktur des Musters ist also durch die unterstellte Differenz des Wissens bedingt; die stilistisch variierten Ausprägungen des Musters bieten Möglichkeiten unterschiedlicher Arten der Selbstdarstellung und der Beziehungsgestaltung.

*Andreas Müller* (Mannheim) sprach über "*Abwehr-Reaktionen auf image- und statusangreifende Aktivitäten in innerbetrieblichen Arbeitsbesprechungen*". Er zeigte an zwei verschiedenen Fällen von Kritik durch Vorgesetzte im Betrieb, wie Handlungskonstitution, Beziehungskonstitution und Interaktionsmodalität zusammenwirken. Die Asymmetrie der Beziehung von Vorgesetzten und Untergebenen wird als interaktive Leistung hergestellt, die Stile sind kooperativ etabliert. In einem ersten Beispiel formulierte ein Vorgesetzter seine Kritik, indem er seine negative emotionale Einstellung formulierte und mit Hilfe prosodischer Mittel Emphase und emotionale Beteiligung signalisierte. In seiner Reaktion wehrt der Angegriffene die Kritik defensiv ab und erntet daraufhin eine Belehrung durch den Vorgesetzten. In einem zweiten Beispiel wird die Kritik eines Vorgesetzten durch kontraproduktive Beiträge, die Humor konstituieren und mit denen die Kritisierten sich als nicht bedroht darstellen, spielerisch abgewehrt, und zwar eskalierend. Dies wiederum zwingt den vorgesetzten Kritiker zu einer seinerseitigen Eskalierung von Versuchen zur Beendigung der Sequenz. Wäh-

rend bei diesen imagebedrohenden Sequenzen die Konstitution des emphatischen Sprechstils und die darauf folgende defensive Reaktion im ersten Beispiel einen beziehungsbelastenden Gesprächsstil herstellt, wird im zweiten Beispiel mit Hilfe der Konstitution von Humor ein kompetitiver und nicht-beziehungsbelastender Gesprächsstil etabliert.

*Carmen Spiegel* (Mannheim) zeigte, wie "*Selbst- und Fremdstilisierungen in umweltpolitischen Auseinandersetzungen*" verwendet werden, um Proponenten bzw. Opponenten aktiv und für alle Beteiligten erkennbar als bestimmte Typen darzustellen, wie z.B. 'Realistin/Realist' oder 'Idealistin/Idealist'. Die Mittel, mit denen diese Stilisierungen nahegelegt werden, umfassen das äußere Erscheinungsbild, Prosodie, Mimik, Gestik und die gewählte Varietät der gesprochenen Sprache. Unterschieden werden muß zwischen expliziten und impliziten Selbst- und Fremdstilisierungen. Beide können vermittelt werden durch die Verwendung von Redewendungen, Gemeinplätzen, Stereotypen, Floskeln, Zitaten, Scheinzitaten, gesprächsinternen Topoi und Motiven, durch die Wahl und den Wechsel des Sprachregisters, der Sprechmuster und der Dialogmuster; sowie durch die Art der Übermittlung von Inhalten, nämlich als abstraktes Referieren oder aber als Einkleidung in Metaphern und Szenen. So wird z.B. mit Hilfe des Verwendens von Namen, Daten, Zitaten, Fakten usw. ein Expertendiskurs inszeniert. Stilisierungen erfolgen durch Rückgriffe auf gesellschaftlich konventionalisierte Muster und Stereotype. Selbst- und Fremdstilisierungen sind jedoch nicht nur vom Einzelnen mit Hilfe ihres Stils nahegelegte Interpretationsschemata, sondern in der Interaktion selbst gemeinsam hergestellte Aktivitäten, deren interaktive Herstellung und Bearbeitung geregelt abläuft.

*Reinhard Fiehler* (Bielefeld/Mannheim) gab in seinem Vortrag "*Gibt es einen Kommunikationsstil des Alters? Beobachtungen zur interaktiven Akzentuierung von Alter im Gespräch*" einen Überblick über den Stand der Forschung und erarbeitete eine Reihe möglicher relevanter Kategorien und methodischer Vorgehensweisen. An Beispielen besonders aus Mutter-Tochter-Interaktionen zeigte er eine Reihe interaktiver Verfahren auf, die (a) bei alten Menschen typischerweise zu beobachten sind und (b) in Gesprächen die Kategorie 'Alter' zu einer interaktiv relevanten Kategorie machen. Zu fragen bleibt, ob man einen Stil oder nicht wenigstens eine Familie von Alters-Stilen als über prototypische Eigenschaften miteinander verknüpfte Kommunikationsstile annehmen sollte. Dabei spielen u.a. Perspektivierungen verschiedener Art eine Rolle, aber auch typische Themen (wie Erfahrungen und Erinnerungen als Ressource), die von Gesprächsteilnehmerinnen und Gesprächsteilnehmern unterschiedlichen Alters ggf. in unterschiedlicher Art und Häufigkeit als Ressource verwendet werden.

*Liisa Tiittula* (Helsinki) untersuchte in ihrem Beitrag "*Kulturelle Gesprächsstile am Beispiel von Fernsehdiskussionen*" ein finnisches und ein deutsches Gespräch mit konfligierenden Einstellungen der Teilnehmer zum Thema Asyl. Unterschiede liegen v.a. im Bereich der Art der Konfliktaustragung, Mittel der Direktheit/Indirektheit, Metakommunikation, Prosodie und non-verbalem Verhalten. In dem deutschen Gespräch wurde der Konflikt offen und direkt und mit

pointierten Perspektivierungen ausgetragen, besonders mit emotionaler Lexik, bewertenden Äußerungen und Kommentaren, metakommunikativ eingesetzten und kommentierenden Phraseologismen, Zurückweisungen und Kämpfen ums Rederecht. In dem finnischen Gespräch wurde auch bei Provokation durch den Moderator distanzierend, vage, allgemein und allenfalls abschwächend geantwortet; es gab Schweigen, Frageformulierungen, sehr kurze Antworten; Kampf ums Rederecht unter den Teilnehmern kam überhaupt nicht vor. Das deutsche und das finnische Gespräch zeigen also typische Mittel, mit denen konflikt- und konsensorientierte Stile hergestellt werden. Die Frage, inwieweit die Befunde im Hinblick auf die Kulturen generalisierbar sind, wurde offen gelassen; jedenfalls gibt es in Finnland selten Streitgespräche "der deutschen Art" im Fernsehen, die Vorstellungen über ein 'gutes' Gespräch und eine 'interessante' Diskussion, auch über 'Aggressivität', sind in beiden Ländern verschieden. Während im deutschen Fernsehen Streit mehr und mehr Unterhaltungswert hat, dominiert im finnischen Fernsehen Imagearbeit.

Die Körperlichkeit des Sprechvorgangs wurde von *Heiko Hausendorf* (Bielefeld) ("*Die Rauheit der Stimme – ein Stilmittel der oralen Kommunikation?*") betont. Am Beispiel des Redens eines Betrunkenen in einem Kiosk ging er insbesondere auf die sprachlichen Auswirkungen der körperlichen Befindlichkeit eines Betrunkenen ein: die Stimme, deren unkontrollierter Einsatz, deren körperliche Begleitmanifestationen der Trunkenheit, sowie deren Versagen. Er stellte die Frage, inwieweit derartige Stimmeigenschaften in der unter zumindest partiellem Kontrollverlust hervorgebrachten Art der Selbst-Inszenierung und -Stilisierung des Betrunkenen als sinn-konstituierende interaktive Ressource in der Organisation einer Begegnung im Kiosk analysiert werden kann.

*Ulrich Kraft* und *Ulrich Dausendschön-Gay* (beide Bielefeld) behandelten "*Prosodie und Formulierungsprozesse*" anhand von Beispielen französischsprachiger Interviews und Vorlesungen, bei also verschiedenartigen Spannungsverhältnissen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Sie zeigten, daß und wie in beiden Fällen der Formulierungsprozeß ein interaktiver Prozeß ist, bei dem der Sprecher an jedem Punkt der Formulierung v.a. durch die Prosodie dem Hörer den Stand der Entwicklung dieses Prozesses kenntlich macht, d.h. kontextualisiert. An einem 'mündlich' konstituierten komplexen Turn zeigten sie, wie konditionelle Relevanz in einer Frage-Antwort-Sequenz erst allmählich in der Frage mit prosodischen Mitteln und einer zunächst offenen syntaktischen Struktur aufgebaut wird und wie dann die relevant gesetzte Antwort prosodisch angeschlossen und als solche kontextualisiert wird. Bei der mehr schriftsprachlich orientierten Vorlesung steht die Prosodie im Dienste der Darstellung des Formulierungsprozesses und der Informationsstrukturierung für die Zuhörer: Erläuternde Zwischensequenzen werden prosodisch vom 'Dozieren' abgesetzt und vor dem Hintergrund der (sprachspezifischen) prosodisch wohlgeformten "Normalform" mit prosodisch davon abweichenden Formen als 'improvisiert', 'unfertig' dargestellt; prosodische Veränderungen unterstützen ein 'Hochstufen' beim Diktieren oder ein 'Herunterstufen' bei Parenthesen. Bei den beiden unterschiedlichen Aktivi-

tätstypen werden die wechselnden prosodischen Gestaltungen eingesetzt, um die jeweiligen Aktivitäten für die Rezipienten verstehbar zu machen.

*Ricarda Wolf* (Mannheim) ("*Formulierungsdynamik im Gespräch. Intonatorische Kontrastierung bei Äußerungsexpansionen*") zeigte intonatorische Kontrastierungen, die für eine stilistische Analyse (die auch andere Ebenen wie Lexik, Syntax und Sprechhandlungen mit einbezieht) nutzbar gemacht werden können. Für semantische Kontrastierungen in Formulierungsschemata wie *zwar ... aber, ja ... aber, nicht ... sondern*, die über längere Textpassagen entwickelt werden, besteht die Aufgabe, sie durch kookkurrierende intonatorische Muster für die Rezipienten deutlich genug zu machen. Dabei kann die semantische Kontrastierung durch die prosodische begleitet oder verdeutlicht werden; die Prosodie kann aber auch diese Aufgabe allein übernehmen, wenn gleichzeitig andere Aufgaben (wie Imagearbeit) zu erledigen sind. Wenn ein intonatorisches Muster fest etabliert ist, kann lokal davon abgewichen werden; ist die semantische Struktur klar genug herausgearbeitet, kann auf prosodische Unterstützung auch verzichtet werden. So zeigt sich die Interaktion von Semantik und Prosodie als sehr komplex und den je verschiedenen gleichzeitig zu bewältigenden Aufgaben anpaßbar; die verwendete Intonation resultiert aus dem Zusammenspiel von globaler und lokaler Aufgabenbewältigung.

*Martina Drescher* (Bielefeld) zeigte an einem Textkorpus die "*Formelhaftigkeit von Absagebriefen*" auf. Stil ist hier Bestandteil des Textsortenmusters selbst, das formelhafte Formulierungsvorgaben enthält. Stil entsteht aber auch durch eine individuelle, der Imageschonung von Adressaten dienende Abwandlung des Musters, was inzwischen schon fast wieder zu einem neuen, 'modernerem' Muster geführt hat. Hier schließen sich Fragen der Relevanz der Stilanalyse für die Textsortenlinguistik an.

Folgende allgemeine Probleme der Analyse von Sprech- und Gesprächsstilen wurden diskutiert:

- Wie wird Stil konstituiert? Hier wurde immer wieder das Zusammenspiel von Prosodie mit Syntax und Lexik bei der Konstitution von Aktivitäten und Sprechhandlungen betont.

- Die Beziehung von Form und Funktion bei der Konzeption von Stilen, Reichweite und Grenzen der Stilanalyse.

- Das Verhältnis von Stil und Stilisierung oder Inszenierung, auch im Zusammenhang mit der Frage nach der Relevanz von Graden der Bewußtheit oder sozial bedeutsamer Symptomhaftigkeit für die Analyse von Stil als Ressource der Bedeutungsherstellung.

- Methoden des Herangehens an Gesprächsstile, z.B. die handlungstheoretische Rekonstruktion eines Handlungsmusters und die Analyse seiner beziehungsbezogenen Realisierungen als Stile (Brünner), verschiedene konversationsanalytische Stil-Konzeptionen (Fiehler, Müller, Spiegel, Tiittula).

- Prinzipien der Analyse und/oder Erklärung von Befunden, wie das Prinzip der Suche nach 'order at all points' oder die mögliche Relevanz eines Ökonomieprinzips bei der Kontextualisierung von Gesprächsbeiträgen (Wolf).

Die Beiträge und Diskussionen des Schwerpunkts in Leipzig 1993 und Trier 1994 bilden die Grundlage für einen geplanten Sammelband zum Thema "Sprech- und Gesprächsstile".